

Freude und Dankbarkeit sich bewußt wird, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie man sich in der sogenannten „guten alten Zeit“ — vor hundert Jahren — auf Reisen behelfen mußte.

Wie wir heute unsern Bäderer oder Meyer haben, so hatten auch unsere Vorfahren ihre Reisehandbücher, allerdings nicht so handlich, in so bequemem Format, wie die unsrigen sind; es waren dicke, zum Teil mehrbändige Bücher, die unter anderem genaue Unterweisungen gaben, was der Reisende zu beobachten habe, jenachdem er diese oder jene Art des Fortkommens bei seiner Reise benutzte. Mehrere dieser Werke sind zur Entwerfung der nachstehenden Schilderungen benutzt worden.<sup>1</sup>

Wenn man heute eine längere Reise unternehmen will, vielleicht nach Berlin oder an den Rhein, so ist man nicht im Zweifel, wie das anzufangen sei: — Man begiebt sich auf den Bahnhof und benutzt den ersten in der Richtung des Ziels gehenden Eisenbahnzug, von dem wir sicher sind, daß er uns in verhältnismäßig kurzer Zeit an den gewünschten Ort bringen wird. Wäre man über etwas vielleicht eine zeitlang im Zweifel, so wäre es höchstens, ob man für 4 Pfennige für das Kilometer dritter, für 6 Pfennige zweiter oder für 8 Pfennige erster Klasse fahren, ob man auf der Hauptlinie einen Personen- oder einen Gilzug benutzen möchte.

Wesentlich reislicher mußten die Erwägungen sein, die unsere Vorfahren vor Antritt ihrer Reise anzustellen hatten über die Art und Weise, wie sie wohl am besten, schnellsten oder auch am billigsten an ihr Ziel gelangten. Für einen reichen Mann, der etwa mit seiner Familie eine Vergnügungsreise unternehmen wollte, hätte es wohl am nächsten gelegen, im eigenen Wagen mit eigenen Pferden zu fahren; er hatte dann den Vorteil, so schnell oder so langsam fahren zu können, wie er wollte; er konnte die Reise unterbrechen, wo es ihm beliebte. Gleichwohl raten die Verfasser der Reisehandbücher im allgemeinen von dem Reisen mit eigenen Pferden ab.<sup>2</sup> Es sei sehr kostspielig, denn man müsse das Futter teuer bezahlen, und doch komme man nicht schnell genug vorwärts, weil man, um die Pferde ausruhen zu lassen, öfter längeren Aufenthalt machen müsse; der Kutscher wisse den Weg nicht, man müsse deshalb sich öfter nach allem Möglichen erkundigen, nicht zu erwähnen die Mög-

<sup>1</sup>) Es sind folgende: 1. Ludwig Wilhelm Gilberts Handbuch für Reisende durch Deutschland. Leipzig 1791. — 2. Taschenbuch für Reisende jeder Gattung durch Deutschland auf das Jahr 1796, herausgeg. von Joh. Chr. Fick. Erlangen. — 3. Der Passagier auf der Reise in Deutschland und einigen angränzenden Ländern u. von Kriegs-rath Reichard. 3. Aufl. Berlin 1806. (Die erste Auflage erschien 1801.) — Außerdem bot namentlich Gustav Schaefer's Geschichte des Sächsischen Postwesens (Dresden 1879) wertvolles Material. — <sup>2</sup>) Reichard S. 103.